



Der Zusammenschluss wissenschaftlicher Bibliotheken

in katholisch-kirchlicher Trägerschaft zwischen 1937 und 2003

Die bibliothekarische Selbsthilfe der Ordensbibliotheken hat bereits Tradition. Sie reicht zurück zumindest bis 1937, als die Ordenslektorenvereinigung (OLV) die „Buchhilfe Deutscher Ordensbibliotheken“ (BOB) diskutierten und bald darauf ins Leben riefen.¹ Vornehmlicher Zweck der Vereinigung waren Dublettentausch und Leihverkehr. Trotz der raschen Ausdehnung des Verbandes brachten die widrigen Zeitläufte² die gemeinsame Arbeit schon 1939 ins Stocken und schließlich 1941 ganz zum Erliegen. Seit dem Herbst 1946 liefen dann die Bemühungen des Paderborner Prälaten, Professors und Direktors der Bibliothek Dr. Klemens Honselmann, die katholisch-kirchlichen Bibliotheken in einem Verband zusammenzufassen, um die schlimmsten Kriegsschäden gemeinsam zu lindern. Im August 1947 wurde die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-theologischer Bibliotheken von zunächst 10 Bibliotheken gegründet. Schon 14 Tage später beschloss die OLV-Tagung in Fulda den Zusammenschluss der früheren BOB-Bibliotheken mit der AKThB. Zur ersten Jahresversammlung im Herbst 1948 zählte der junge Verband dann bereits 39 Mitgliedsbibliotheken, 12 Seminar- und 27 Ordensbibliotheken. Bis zum Frühjahr 1952 wuchs die Gemeinschaft auf 52 Teilnehmer. Heute umfasst der Verband 160 wissenschaftliche Bibliotheken im deutschsprachigen Raum in katholisch-kirchlicher Trägerschaft. Ziemlich genau die Hälfte der Mitglieder sind Ordensbibliotheken. Dem trägt auch die Satzung Rechnung. Sie schreibt vor, dass entweder der Vorsitzende oder der stellvertretende Vorsitzende aus dem Bereich der Ordensbibliotheken kommen muss.

Der Verband finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge. Er versucht sowohl kirchenintern immer wieder auf die Bedürfnisse und den Wert kirchlicher Bibliotheken hinzuweisen, als auch im Rahmen der staatlichen Bibliotheken eine kirchliche Stimme vernehmlich zu halten. Ein wesentliches Bemühen gilt der Kommunikation und der Fortbildung innerhalb des Verbandes. Hier gilt es die Interessen und den Sachverstand von großen Einrichtungen und kleinen und kleinsten Bibliotheken zusammenzuführen. Für die beiden aktuell wichtigsten Themenbereiche unterhält die AKThB mit den protestantischen Kollegen eine gemeinsame Altbestandskommission und eine gemeinsame EDV-Kommission kirchlicher Bibliotheken. Gemeinsam auch tragen die beiden konfessionellen Verbände eine ansehnliche Fachzeitschrift, die seit dem Jahr 2000 als das Jahrbuch „Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen“ erscheint.

Jochen Bepler ist Direktor der Dombibliothek Hildesheim und Vorsitzender der AKThB.

* Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.akthb.de>.

¹ Klemens Honselmann: Zur Geschichte unserer Arbeitsgemeinschaft. In: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft katholisch-theologischer Bibliotheken 1 (1952), S.6-17, hier S.8-11. Vgl. insges. Hermann-Josef Schmalor: Die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-theologischer Bibliotheken (AKThB). In: Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.), Arbeitshilfen Nr. 168, Bonn 2003, S.93-103.

² Vgl. z.B. Franz Gressierer OSB: Beschlagnahme einer Klosterbibliothek durch die Gestapo. In: Schätze als Alltag. Dokumente aus kirchlichen Archiven und Bibliotheken. Regensburg 2001, S.174.